



Das Ethos religiöser Friedenstifter in Bosnien-Herzegowina

Heinrich Wilhelm Schäfer

Leif Seibert

Zrinka Štimac

Eine Open Access-Publikation aus dem Forschungsprojekt

Das Ethos religiöser Friedenstifter

01.09.2009 bis 31.05.2011

unterstützt von

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Stockmeier Stiftung

© 2015 Heinrich Wilhelm Schäfer, Universität Bielefeld

Inhalt

1	Einleitung.....	2
1.1	Thema	2
1.2	Publikationen	2
2	Arbeits- und Ergebnisbericht.....	3
2.1	Fragestellung und Zielsetzung	3
2.2	Forschungshypothesen	3
2.3	Abweichungen vom ursprünglichen Projektdesign und durchgeführte Arbeiten.....	4
2.3.1	Abweichungen vom Projektdesign	4
2.3.2	Durchgeführte Arbeiten	4
2.4	Ergebnisse	7
2.4.1	Zu den Forschungshypothesen.....	7
2.4.2	Das Ethos religiöser Friedensstifter	12
2.4.3	Mögliche Anwendungsperspektiven	15
2.5	Kooperationspartner und ProjektmitarbeiterInnen	15
2.5.1	Institutionelle Zusammenarbeit	15
2.5.2	Einzelpersonen	16
2.6	Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses.....	16
3	Zusammenfassung.....	16
	Zitierte Literatur	18

1 Einleitung

1.1 Thema

Wechselwirkungen öffentlicher Glaubwürdigkeit und Organisiertheit mit Mentalitäten und Biographien religiöser Friedensstifter in Bosnien-Herzegowina.

1.2 Publikationen

- Seibert, Leif: *Religious Credibility under Fire. A Praxeological Analysis of the Determinants of Religious Legitimacy in Postwar Bosnia and Herzegovina*. Dissertation, Bielefeld: Universität Bielefeld 2014.
- Seibert, Leif: „Glaubwürdigkeit als religiöses Vermögen. Grundlagen eines Feldmodells nach Bourdieu am Beispiel Bosnien-Herzegowinas.“ in: *Berliner Journal für Soziologie* 1/2010, S. 89-117.
- Schäfer, Heinrich; Hahne, Patrick; Seibert, Leif: „Das Ethos religiöser Friedensstifter“ in: *EPD Dokumentation 10/08. Religion – Konflikt – Frieden (Beiträge zur Jahrestagung 2007 des Forschungsverbundes Religion und Konflikt)*, Frankfurt a.M. 2008.
- Seibert, Leif: „Interreligiöse Friedensarbeit am Beispiel Bosnien-Herzegowinas“ in: *Loccumer Protokolle: Frieden und Gerechtigkeit*. Loccum 2009.
- Schäfer, Heinrich; Štimac, Zrinka; Seibert, Leif: “Religious peace builders, their public recognition and their convictions. Some intermediate results from a research project on religion and post-conflict peace building in Bosnia and Herzegovina.” (eingereicht bei *Forum Bosnae*).
- Štimac, Zrinka: „Frauenorganisation „Kewser“: Zwischen der islamischen spirituellen Erweckung und Frauenemanzipation.“ in: [Mualla Selçuk](#); [Ina Wunn](#) (Hg.): *Islam, Frauen und Europa*:

Islamischer Feminismus und Gender Jihad - neue Wege für Musliminnen in Europa. Stuttgart 2011 (erscheint demnächst).

- Schäfer, Heinrich; Leif Seibert; Adrián Tovar: *HabitusAnalysis 3: Models and methods.* Wiesbaden: Springer, 2016 (in Vorbereitung).

2 Arbeits- und Ergebnisbericht

2.1 Fragestellung und Zielsetzung

Die zentrale Frage des Forschungsprojekts ist, ob sich religionsübergreifend ähnliche habituelle Dispositionen und biographische Muster finden lassen, welche dies sind und welche friedensstrategischen Wirkungen sie im Konfliktfeld zeigen. Unsere methodische Grundlage für die Beantwortung dieser Frage sind zeitgemäße religionssoziologische Modelle in Weberscher Tradition, die es zu operationalisieren gilt, um eine tragfähige Beschreibung von Religiosität in Bosnien und Herzegowina (BiH) bzw. generell in Situationen prekärer Staatlichkeit zu leisten. Die zentrale Forschungsfrage des Projekts lautet also:

In welcher Wechselwirkung stehen die öffentliche Glaubwürdigkeit religiöser Friedensstifter, ihre habituellen und biographischen Dispositionen und der religiöse Organisationsgrad ihrer Initiativen und Allianzen?

Neben Webers eigener Arbeit zu den Zusammenhängen zwischen religiöser Praxis und Macht- oder Herrschaftspositionen („Klasse, Stände, Religion“) stützen wir uns vor allem auf die weiterführenden Überlegungen zu Sozialtopologie von Bourdieu („sozialer Raum“ und „religiöses Feld“) und der auf Bourdieus Sozialtheorie basierenden Identitätstheorie von Schäfer („Habitusanalyse“), sowie ferner auf Yingers Religionstypologie („religious complexity“) und Streibs Arbeiten zu Biographie und Lebensstil („biographisch-rekonstruktive Analyse“).¹

Mit dieser theoretischen und methodischen Grundlage stellt sich das Projekt der Aufgabe, zu qualifizierten Urteile zu Handlungsoptionen, verfügbaren Mitteln und Einflussbereichen religiöser Friedensstifter verschiedener Konfessionen in BiH, sowie allgemein zu Erkenntnissen über das Verhältnis von Religion und Sozialstruktur zu kommen.

2.2 Forschungshypothesen

Die drei im ursprünglichen Antrag aufgeführten Hypothesen blieben nach wie vor für das Projekt bestimmend.

Hypothese 1. Korrelation von Organisiertheit und Glaubwürdigkeit: *Das Forschungsprojekt geht von der Hypothese einer umgekehrt proportionalen Relation im Verhältnis von öffentlich zugeschriebener Glaubwürdigkeit und religiösem Organisationsgrad friedensstiftender Akteure in Bosnien-Herzegowina aus. Da sich im Zuge des Bosnienkriegs ein Teil der religiösen Elite von aggressiv-nationalistischen Programmen hat kooptieren lassen, erleben institutionalisierte Religionen in BiH heute einen erheblichen Vertrauensverlust.*²

Hypothese 2. Mentalitäts- und Biographiecluster: *Das Forschungsprojekt geht von der Hypothese aus, dass die hinsichtlich religiöser Organisiertheit und zugeschriebener Glaubwürdigkeit markanten Positionen mit inhaltlich bestimmten Mentalitäts- und Biographie-Clustern korrelieren. Akteure, die objektiv betrachtet einen ähnliche sozialen Status haben, teilen auch subjektiv besondere Merkmale. Einer besonderen religiösen Einstellung (Disposition, Stil) korrespondiert daher vermutlich eine markante Position in der Gesellschaft, was interessante Schlüsse im Blick auf Unterschiede und*

¹ Weber 1934, 1964, 1990; Bourdieu 1987, 1993, 2000; Schäfer 2003, 2005; Yinger 1965, 1970; Streib 2007.

² van de Loo 2005a, 2005b; Goodwin 2006.

Gemeinsamkeiten zwischen religiösen Friedenstiftern unterschiedlicher konfessioneller Provenienz ermöglicht.³

Hypothese 3. Diametrale Herrschaftspositionen in Religion und Gesellschaft *Das Forschungsprojekt geht von der Hypothese aus, dass sich die Herrschaftsverhältnisse der untersuchten Akteure im religiösen Feld und im sozialen Raum umgekehrt proportional zueinander verhalten.* Um die Frage zu klären, wie es um Reichweite und Problemlösungskapazitäten zivilgesellschaftlicher Initiativen im Vergleich zu internationalen Akteuren und (Volks-) Kirchen gestellt ist, müssen neben religiösen Bedingungen auch ökonomische, politische und (säkular-) kulturelle Faktoren berücksichtigt werden. Im Gegensatz zu den stark institutionalisierten Akteuren, denen vor allem ihr Defizit an Authentizität zu schaffen macht, leiden schwach institutionalisierte Akteure nämlich vor allem unter fehlenden Ressourcen.⁴

2.3 Abweichungen vom ursprünglichen Projektdesign und durchgeführte Arbeiten

2.3.1 Abweichungen vom Projektdesign

2.3.1.1 Projektassistenz

Auch in der zweiten Feldforschungsphase wurde eine Projektassistentin für administrative Aufgaben eingestellt.⁵ Für die Finanzierung musste wiederum ein Teil der Personalmittel für die studentische Hilfskraft in Bielefeld umgeschichtet werden.

2.3.1.2 Abschlussreise

Aufgrund des geänderten Anstellungsverhältnisses⁶ von Dr. des. Štimac und der damit verbundenen Lehrverpflichtung musste die Abschlussreise nach BiH auf den Herbst verschoben werden. Dies ist auch insofern sinnvoll, als während des Sommers viele Ansprechpartner nicht erreichbar sind. Die Abschlussreise soll z.T. aus der Programmpauschale finanziert werden, um die im Zuge der Transkriptionsarbeiten entstandenen Mehrkosten zu kompensieren.

2.3.2 Durchgeführte Arbeiten

2.3.2.1 Einarbeitungs- und Pilotphase

Vor Beginn der Interviewphase im Oktober 2009 verbrachte Herr Seibert einen vorbereitenden Monat in Sarajevo, um seine Sprachkenntnisse aufzufrischen und zu vertiefen. Darüber hinaus diente dies dazu, die lokalen Kooperationspartner über die Forschungsergebnisse der ersten Auswertungsphase in Kenntnis zu setzen. Dr. des. Štimac stieg in das Projekt am 15. Oktober 2009 ein, direkt nach der Abgabe ihrer Dissertation, so dass ihre Einarbeitung in die technischen Modalitäten und die theoretischen und methodischen Vorgehensweisen des Projekts mit dem Beginn der Feldforschungsphase zusammenfiel.

Zu den wichtigen Schritten der Vorbereitungsphase gehörten Pilotinterviews, die mit Studierenden und MitarbeiterInnen des CIPS durchgeführt wurden, um einerseits den halbstrukturierten Interviewleitfaden entsprechend der lokalen Gegebenheiten und insbesondere der sprachlichen Besonderheiten zu modifizieren und andererseits den einer Nachkriegssituation angemessen zurückhaltenden und vertrauensvollen Interviewstil einzuüben und gemäß dem Feedback der

³ Bourdieu 1993; Schäfer 2003.

⁴ Schoch 2005; Wettach 2008.

⁵ Siehe hierzu den angehängten Kooperationsvertrag zwischen der Universität Bielefeld und dem CIPS.

⁶ Siehe Punkt 2.5 Probleme und Hindernisse.

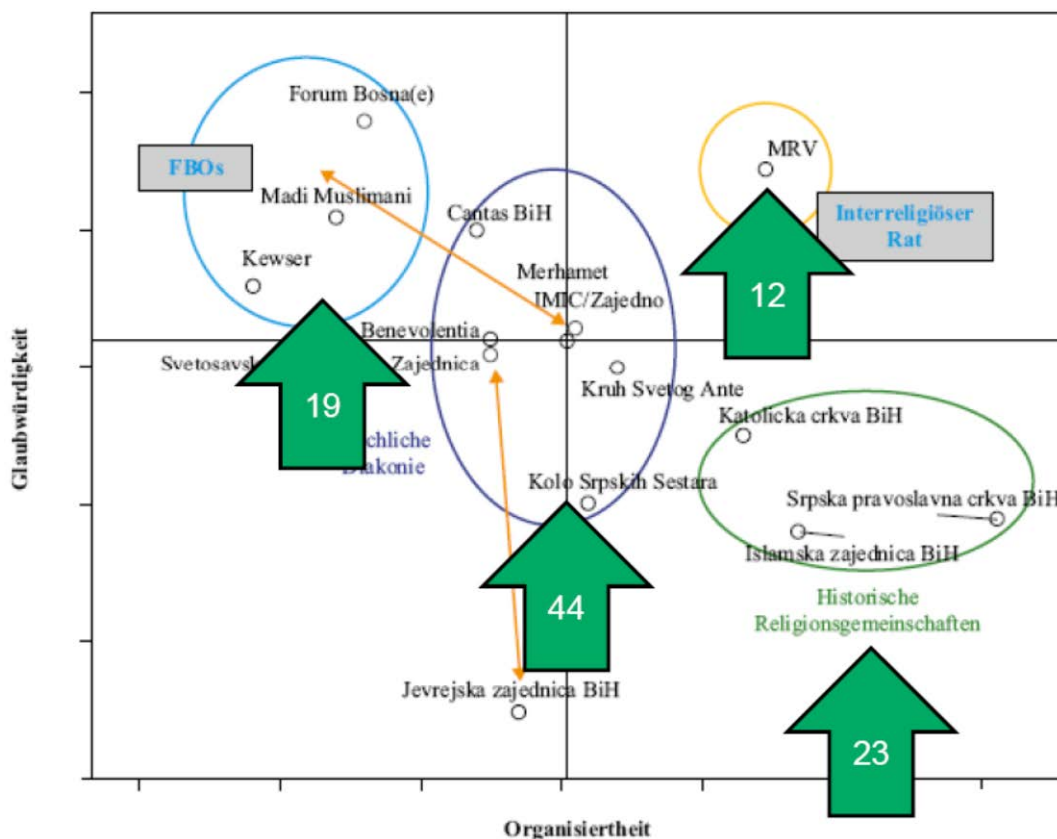
Probanden anzupassen. Parallel zu den Pilotinterviews wurden Protokollbögen konzipiert und erstellt.⁷

Zudem begannen auch die ersten Terminabsprachen mit Interviewpartnern.

2.3.2.2 Durchführung der Interviews

Es wurden insgesamt 90 (Netto-)Interviews mit Mitgliedern der 15 Fokusgruppen im Team durchgeführt, ca. 7 Interviews pro Gruppe. Es ist zu beachten, dass einzelne Interviewpartner eine Doppelfunktion inne hatten, so dass sie zu zwei Organisationen auskunftsfähig waren. Berücksichtigt wurden alle Organisationen, für die in der ersten Auswertungsphase signifikante Werte kalkuliert werden konnten, und im Blick auf das Feldmodell wurden ca. 40 zentrische, 40 exzentrische Interviews, sowie eine für die folgende Analyse hinreichende Anzahl von Interviews mit dem dominanten Akteur durchgeführt (siehe Abbildung).

Beim Sampling wurde darauf geachtet, dass die Interviewpartner aus Sarajevo, Mostar und/oder Banja Luka kommen, um eine größtmögliche Kongruenz zu den Daten aus der ersten Feldforschungsphase zu gewährleisten. Innerhalb der Fokusgruppen wurde versucht, ein *max variation sample* zu erreichen, was jedoch je nach Gruppe unterschiedlich praktikabel war und zum Teil in Vollerhebungen, aber auch in Schneeballsamples mündete.



Alle Interviewpartner bekamen vor der Terminabsprache eine schriftliche Projektbeschreibung (inkl. unserer Kontaktdaten) und wurden ggf. in der Interviewsituation mündlich über das Projekt informiert. Vor allem wurden sie über Anonymität und Datenschutz aufgeklärt, was in einer *consent form* schriftlich festgehalten wurde.⁸ Die Interviews fanden in Räumlichkeiten nach Wahl der

⁷ Siehe die angehängte Kopie des Protokollbogens.

⁸ Siehe die angehängte Kopie der *consent form*.

Interviewpartner statt. Die Interviewleitung übernahm dabei Dr. des. Štimac, während Herr Seibert mit Hilfe der Protokollbögen neben Rahmen- auch Metainformationen festhielt.

Ergänzend zu den Interviews wurde die Dokumentation über die Fokusgruppen weitestgehend vervollständigt. Dadurch konnte bei der Analyse der Interviews schließlich unterschieden werden, welche Elemente Personen als Individuen besonders betonen und welche Elemente als *corporate identity* einer Gruppe im Vordergrund stehen.

2.3.2.3 *Transkription und Übersetzung von Interviews*

Mit Hilfe des CIPS wurde ein Team von sechs Personen zusammengestellt, das sich mit Transkriptionen auf der Grundlage eines gemeinsam erarbeiteten Standards beschäftigte und während des gesamten Beschäftigungszeitraums in ständigem Kontakt miteinander und mit den ProjektmitarbeiterInnen stand. Der Beginn der Transkriptionen fiel mit der letzten Interviewphase zusammen, so dass die ersten Transkriptionen mit den verantwortlichen Personen besprochen werden konnten. Seit Juni 2010 sind alle Interviews transkribiert.

Die Übersetzung von Interviews begann indessen erst in der letzten Phase des Projekts und beschränkte sich auf diejenigen des Međureligijsko vijeće, die ausgewählt worden sind, da es sich bei diesem Akteur um den Hegemon des religiösen Felds von BiH handelt.

2.3.2.4 *Auswertung der Interviews*

Zur Datenaufbereitung gehörten die Inventarisierung, technische Aufbereitung und Verschlüsselung der Audiodaten und die Durchsicht und Bereinigung der Transkriptionen. Anschließend folgte eine Phase des intelligenten Lesens der transkribierten Interviews. Die eigentliche Auswertung der Interviews wurde in den folgenden Arbeitsschritten vollzogen:

Computergestützte Codierung: Zunächst wurden in einem sehr aufwendigen und kleinschrittigen Verfahren der qualitativen Datenanalyse mittels Atlas.ti die Interviewtexte vollständig indexiert. Dabei wurde ausschließlich mit textimmanenten Termen gearbeitet, d.h. es wurde gänzlich auf analytische Codes verzichtet, um die Interviewees unmittelbar 'beim Wort nehmen' zu können und sprachliche Nuancen nicht zu verzerren. Die einzelnen Codes wurden zugleich antihierarchischen Familien zugeordnet, um die wechselseitigen syntagmatischen Beziehungen der einzelnen Terme zueinander taxonomisch zu erfassen.

Bildung von semantischen Feldern: Im zweiten Arbeitsschritt, der zugleich der erste Schritt einer analytischen Komplexitätsreduktion war, wurden zentrale Terme entsprechend ihres semantischen Gewichts nach Maßgabe einer schwachen Quantifizierung als Leitmotive herausgestellt. Sodann wurden die übrigen Basiscodes aus den jeweiligen Familien abhängig von ihrem jeweiligen Sinnzusammenhang und der semantischen Nähe zu diesen Leitmotiven in einzelne, noch immer vollständig textimmanente Bedeutungsfelder (keine Wortfelder!) sortiert, die dann wiederum ihrerseits schwach quantifiziert wurden.

Isotopiebildung: Die Komplexitätsreduktion wurde abgeschlossen, indem textimmanente Bedeutungsfelder in sinnvollen Subisotopien zusammengefasst wurden. Im Zuge dessen wurden erstmals analytische Hyperonyme verwendet, um die übergeordneten semantischen Kategorien zu benennen. Zudem wurden aus den Subisotopien unter Rückgriff auf die Syntax der Primärtexte schließlich Isotopien gebildet.

Vergleichende Habitusanalyse: Der letzte Analyseschritt bestand aus der Rekonstruktion der logischen Relationen zwischen den in den vorangegangenen Analyseschritten hinreichend abstrahierten Inhalten. Auf dieser Grundlage wurden dann praxeologische Quadrate konstruiert und

gemäß der genannten Kriterien nach ihrer Zentralität gewichtet. Dies erlaubte letztlich, die handlungsleitenden Dispositionen der relevanten Akteure für einen methodengeleiteten Vergleich transparent zu machen.

2.3.2.5 Akademischer Austausch und internationale Zusammenarbeit

Die Resultate wurden in Form von Vorträgen auf Tagungen und Konferenzen wie auch im wissenschaftlichen Austausch mit ExpertInnen im nationalen und internationalen Rahmen verbreitet und zur Diskussion gestellt, wobei besonderes Augenmerk auf das Feedback von regionalen Experten gelegt worden ist. Zur intensiveren Vernetzung mit WissenschaftlerInnen aus BiH – auch im Hinblick auf mögliche Folgeuntersuchungen – reiste Prof. Schäfer im März 2009 und im August 2010 nach Sarajevo und Mostar. Im Blick auf mögliche Folgeuntersuchungen mit einem weiteren regionalen Fokus besuchten die ProjektmitarbeiterInnen zudem im März 2010 auf eigene Rechnung Prof. Zrinščak an der Universität Zagreb in Kroatien. Für eine weitere Art der internationalen Zusammenarbeit steht auch die kontinuierliche Lehrtätigkeit von Dr. des. Štimac, die auch schon vor ihrem Eintritt ins Projekt am CIPS das Fach „Religion and Education“ unterrichtete und auf deren Initiative hin die Kooperation zwischen der Universität Bielefeld und dem CIPS überhaupt erst entstand.

2.4 Ergebnisse

2.4.1 Zu den Forschungshypothesen

Für das Projekt wurden drei wechselseitig aufeinander verweisende Hypothesen formuliert, die der Komplexität des Gegenstands Rechnung tragen, gleichzeitig aber eine regulative Unterscheidung gemäß den zugrunde gelegten Theorien ermöglichen.⁹ Im Folgenden sollen die Ergebnisse zunächst auf der Grundlage dieses Schemas dargestellt werden:

Hypothese 1. Korrelation von Organisiertheit und Glaubwürdigkeit: Die erste Forschungshypothese ist im ersten Berichtszeitraum durch das Modell des religiösen Feldes bestätigt worden.¹⁰ Allerdings hatte dieser Beleg für sich genommen kaum Erklärungstiefe; jene wurde erst durch die nun vorliegenden qualitativen Ergebnisse erreicht, die deutlich machen, dass viele Akteure sich der Glaubwürdigkeitskrise institutionalisierter Religion in BiH bewusst sind und entsprechend agieren. Des Weiteren konnte diese Hypothese als analytischer Schlüssel für Einzelbetrachtungen dienen, bspw. im Blick auf Beurteilungen der Rolle und Qualität medialer Berichterstattung, die von Interviewees für ggf. vorhandene Diskrepanzen zwischen Selbstbild und öffentlichem Image verantwortlich gemacht wird.

Hypothese 2. Mentalitäts- und Biographiecluster: Zur zweiten Forschungshypothese lässt sich allgemein sagen, dass die Homogenität der Habitusformationen in den drei Hauptclustern des Feldes grundsätzlich gegeben ist, sich Umfang und Deutlichkeit der aufgefundenen Ähnlichkeiten jedoch zum Teil stark unterscheiden. Dies ist vor allem auf die Größe der einzelnen Organisationen zurückzuführen, denn in kleineren Organisationen ist die Zusammenarbeit und gegenseitige Beeinflussung der Mitglieder intensiver als in größeren, trotz einer stärkeren Institutionalisierung der letzteren. Zugleich verbindet diese Beobachtung die zweite mit der ersten Hypothese, denn höhere Kohärenz mag für die *target audience* eine höhere Erwartungssicherheit – und damit eine höhere Glaubwürdigkeit – bedeuten.

⁹ Siehe hierzu Punkt 2.1.1. Forschungshypothesen.

¹⁰ Vgl. hierzu den angehängten Zwischenbericht zu SCHA 715/4-1.

Hypothese 3. Diametrale Herrschaftspositionen in Religion und Gesellschaft: Einzig die dritte Forschungshypothese konnte nicht bestätigt werden. Zwar erlaubt eine herrschaftssoziologische Betrachtung gewisse Aussagen über divergierende Positionen in Feld und Raum – am deutlichsten im Falle der historischen Religionsgemeinschaften. Doch sind andererseits die Mitglieder der lokalen *faith-based organizations* ebenfalls mehrheitlich der gehobenen Mittelschicht bzw. Oberschicht zuzurechnen, im Gegensatz zu den Repräsentanten der humanitären Organisationen. Da also keine durchgängige Regelmäßigkeit vorgefunden wurde, wäre allenfalls eine Einzelfallbetrachtung sinnvoll, die aber aufgrund von kontingenten Einkommensunterschieden in einem Land mit extrem fluktuierendem Arbeitsmarkt und niedrigen Lohnunterschieden nicht statistisch signifikant belegt werden konnte.

Habitusanalyse der Akteurscluster im Blick auf interreligiöse Ähnlichkeiten

Hier können die Ergebnisse der Habitusanalyse nur exemplarisch und skizzenhaft dargestellt werden. Dies soll anhand eines Vergleichs von zwei konfessionell gebundenen Hilfsorganisationen geschehen, der lokalen Caritas (C) sowie der muslimischen Gruppe Merhamet (M). Es wurden je sieben Interviews mit RepräsentantInnen dieser Organisationen durchgeführt. Bei der Analyse wurden 1371 (C) bzw. 1461 (M) freie Codes festgehalten, von denen 108 (C) bzw. 150 (M) mehr als eine und 5 (C) bzw. 12 (M) mehr als zehn Fundstellen haben. Die Primärcodes wurden in einem zweistufigen Verfahren um empirische Zentralbeispiele (Wittgenstein) sortiert und dann in Subisotopien (Greimas) zusammengefasst.

Für die Deutung der Daten wurde die Habitusanalyse¹¹ verwandt, in der identitäts- und strategiebildende Prozesse durch Relationen zwischen kognitiven Dispositionen erklärt werden. Im Blick auf Identitätsbildung formulieren die Akteure ausgehend von den für sie bestimmenden Problemen (*negative experience*) Lösungsansätze bzw. religiöse Heilsziele (*interpretation [positive]*), aus denen sie ihre Praxis (*positive experience*) begründen. Zur Strategiebildung kommt es, indem die Akteure sich selbst (*pos. exp.*) im Konflikt zu ihren Feindbildern (*interpretation [negative]*) sehen, die sie für ihre Probleme (*neg. exp.*) verantwortlich machen.

Für C und M lässt sich die **Identitätsbildung** folgendermaßen nachvollziehen:

Caritas: Negative experience	Entries
Vulnerable social groups	116
Bad governance	66
War	52
Poverty	46
Feelings of helplessness	39
Ethnic polarization	34
No progress	32
Lack of funding	25
Apathy	21
Indifference towards the other	16
Victims	14
Family problems	13
Crime	8
Time of Communism	8
Dissatisfaction	7

¹¹ Schäfer 2003, 2005.

Die zentrale negative Erfahrung von C ist die hohe Zahl sozial verwundbarer Gruppen; bei M stehen gleichberechtigt die Kriegs- und die Armutproblematik im Vordergrund:

Merhamet: Negative experience	Entries
War	122
Poverty	121
Depression	83
Inadequate funding	55
Bad governance	47
Family problems	39
Ethnically torn society	30
Refugee situation	30
Illness	27
Ignorance	15
Crime	11
Charity business	3

Um dies zu verarbeiten, greifen C und M auf religiöse und säkulare Werte zurück:

Caritas: Interpretation (positive)	Entries
Catholic church	82
Harmony	56
Principles	51
Religion	36
Love thy neighbor	34
Progress	31
Faith	24
Family values	22
Human rights	20
God	18

Offensichtlich wird C ideologisch v.a. durch die katholische Kirche geleitet; interessant sind die Ausgewogenheit religiöser und säkularer Terme sowie deren gleichmäßige Gewichtung. Da M nur schwach in die Islamische Gemeinschaft integriert ist, werden religiöse Terme nicht an eine Institution gebunden; ansonsten zeigt sich ein fast gleichförmiger Wertekanon:

Merhamet: Interpretation (positive)	Entries
True faith	59
Science	42
God	41
Compassion	40
European Union	34
Progress	33
Ambitions	26
Humanism	21
Tolerance	21
Honesty	20
Patience	19
Rule of law	14
Optimism	13
Islam	11
Home	5

Aus diesen Prinzipien entwickeln die beiden Organisationen ihre (religiöse) Praxis:

Caritas: Positive experience	Entries
Charity	184
Coexistence	53
Progress	29
Family and friends	27
Responsibility	23
Optimism	22
Believers	21
Local mood	18
Education	15
Home	12
Public relations	10
Life	8
Protests	7
Prayer	6

Bei C dreht sich alles um die Praxis der Nächstenliebe. Interessanterweise wird die zentrale Praxis von M – trotz faktischer Ähnlichkeit – überwiegend säkular benannt; gleichwohl zeigen sich auch bei dieser Quadratposition erhebliche Ähnlichkeiten zwischen den Akteuren.

Merhamet: Positive experience	Entries
Humanitarian work	274
Prosperity	63
Helping each other	53
Family and friends	49
Education	29
Serenity	28
Believers	23
Engagement	22
Young people	20
Colorful society	18
Change	15
Home	12
Prayer	8

Zusammenfassend können wir den zentralsten Aspekt der Identitätsbildung von C wie folgt erklären: Das Hauptproblem von C ist die hohe Zahl sozial verwundbarer Gruppen; mit Bezugnahme auf ihre Mutterorganisation entwickeln sie ihren Standpunkt als Praxis der Nächstenliebe. Indessen nennen M Krieg und Armut als zentrale Probleme. Die handlungsleitenden Werte von M sind zwar islamisch geprägt, lassen aber keinen institutionellen Zusammenhang erkennen, woraus letztlich eine religiös undifferenziertere humanitäre Praxis abgeleitet wird.

Für die **Strategiebildung** nehmen wir bei C die Praxis der Nächstenliebe, bei M humanitäre Arbeit als Ausgangspunkt, um zu sehen, gegen welches Übel die Akteure sich wenden:

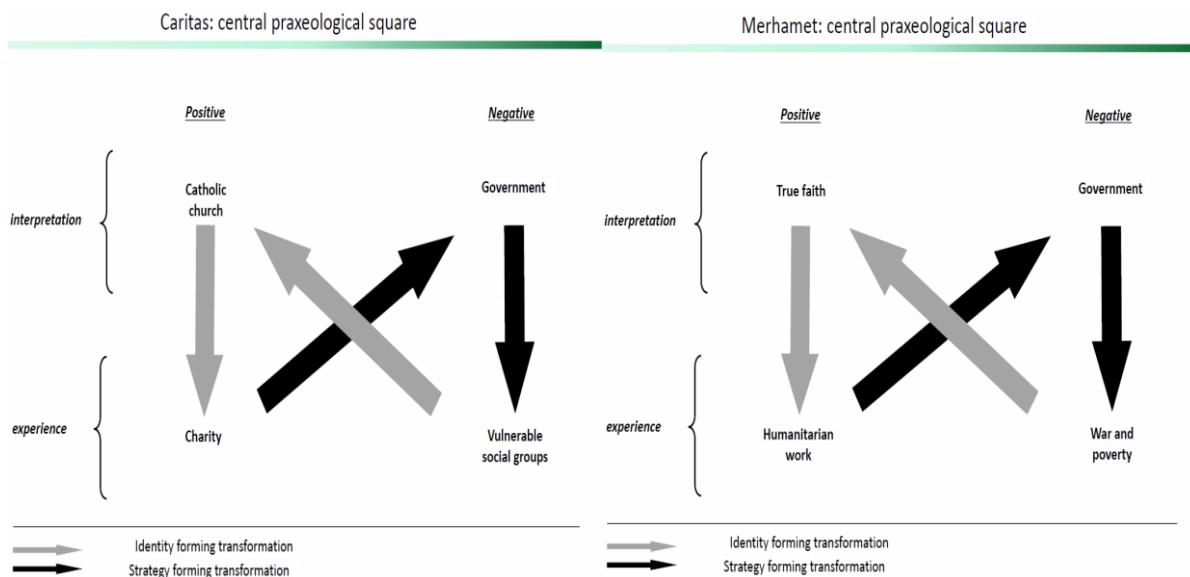
Caritas: Interpretation (negative)	Entries
Government	64
International community	43
Nationalism	38
War	31
Dayton Agreement	30

Instrumentalization of religion	20
Disharmony	17
Global financial crisis	13
Communism	12
Lack of principles	12
Hypocrisy	11
Mentality	10

Die Caritas sucht die Verantwortlichen für Probleme vor allem in der politischen Sphäre, insbesondere in der Regierung von BiH. Bei Merhamet ist das Bild beinahe identisch:

Merhamet: Interpretation (negative)	Entries
Government	91
Nationalism	34
No rule of law	31
Abuse of religion	25
International community	21
Selfishness	15
Economic crisis	13
Disintegration of Yugoslavia	11
Becoming hollow	10
Communism	10
Lack of awareness	10
Practical constraints	6

Insgesamt ist also die Logik hinter den Strategien von C und M, dass die Praxis der Nächstenliebe bzw. humanitäre Arbeit notwendig sind, um die Defizite des politischen Systems zu kompensieren, durch die soziale Verwundbarkeit bzw. Krieg und Armut überhaupt erst entstehen. Dies ist plausibel, zumal es nahe an der lexikalischen Definition von Diakonie ist, und ist aufschlussreich, weil es die Organisationen in eine ideologische Gegenposition zur gegenwärtigen Balkanpolitik rückt und ihr Engagement als reformorientierend identifiziert.



Die Hypothesen zum interreligiösen Vergleich wurden also bestätigt, da Akteure, die im religiösen Feld demselben Cluster angehören, trotz unterschiedlicher (aber nicht disparater) Identitäten – christlicher oder islamischer Prägung – quasi identische Strategien entwickeln.

2.4.2 Das Ethos religiöser Friedenstifter

2.4.2.1 Internationale Gemeinschaft und deren Rezeption in BiH

Beinahe in allen Interviews wird der starke Einfluss der ‚internationalen Gemeinschaft‘ (IG) thematisiert, und zwar differenziert, wenn auch überwiegend kritisch: In diesem Sinne geht die Dankbarkeit mit der NATO-Intervention, die von Moslems, Katholiken und Juden gleichermaßen begrüßt wird, und den Zuwendungen im Rahmen von humanitärer und Entwicklungshilfe Hand in Hand mit der Kritik mangelnder Nachhaltigkeit in der Nachkriegspolitik, insbesondere der Schwächen des international konzertierten Friedensabkommens. Vereinzelt werden sogar der Zerfall Jugoslawiens und der Bosnienkrieg selbst auf primär außenpolitische Faktoren im Rahmen der Blockkonfrontation zurückgeführt (Stellvertreterkriegthese).

„Damals war, das kann man verstehen, der Krieg, und man musste so schnell wie möglich irgendwelche Lösungen finden (²*hmm...*), um den Krieg zu beenden. Das Problem ist allerdings, dass diese Lösungen gar keine Evolution wie Fortschritt darstellen, und dass diese Lösungen sogar gewisse Ungerechtigkeiten zementieren. (²*mhm...*) Dieses Dayton Abkommen, so gut es für BiH auch sein mag, weil dadurch Blutvergießen und Zerstörung gestoppt wurde, stellt auch eine Störung dar, weil es gleichzeitig nicht nur ein Friedensabkommen, sondern auch die Verfassung darstellt.“ (*Caritas 1: 23.51*)

Bemerkenswert ist das ambivalente Verhältnis zur IG als Urheberin von Problemen gegenüber der Hoffnung auf eine stärkere Internationalisierung des eigenen Landes, etwa in Bezug auf eine Liberalisierung des Visaregimes oder einen zukünftigen Beitritt zur EU.

2.4.2.2 Die Armutproblematik nach dem Krieg

In einer Linie mit der Klage über die mangelnde Nachhaltigkeit der Nachkriegspolitik steht die Art und Weise, in der die Interviewees die Armutproblematik beschreiben. Nicht nur werden Entwicklungsdefizite ursächlich auf den Krieg zurückgeführt; im Grunde werden Armut, Arbeitslosigkeit, Restauration und die Rückführung Vertriebener nur als Facetten desselben Problems begriffen. Vor allem für die Akteure des Diakonie-Clusters ist dies konsequent, weil einerseits die Demographie der jeweiligen *target audience* stark von den Vertreibungen geprägt ist, und andererseits die Werkzeuge zur Armutsbekämpfung überwiegend identisch sind mit denen zur Milderung der Kriegsgräuere. Aufgrund dieser Kontinuität menschlicher Unsicherheit wird die heutige Situation noch immer der Kriegsbedrohung als ähnlich empfunden.

„Die größten Ursachen sind eigentlich die Folgen all dessen, was in den 90ern passiert ist. (²*mhm...*, *mhm...*) Weil die Leute sagen, dass es ihnen jetzt schlechter geht als damals, als es noch andauerte (das ist – das ist eine Agon-). Das war eine Si- Situation, in der nur wichtig war @zu überleben@. Und die Leute kamen nach diesem Krieg gerade mal eben so zu sich...“ (*Merhamet 5: 10.37*)

2.4.2.3 Multiple soziale Ungleichheiten

In der akademischen Diskussion zu BiH steht die ethnische Polarisierung des Landes als Bestimmungsgrund sozialpolitischer Meinungsbildungsprozesse im Vordergrund. Diese segmentäre gesellschaftliche Differenzierung konnte auch im Projekt in ihren verschiedenen Nuancen nachgezeichnet werden. Dennoch zeigen sowohl die Resultate der surveys als auch die Stellungnahmen in den Interviews deutlich, dass die Annahme, der Differenzierung entlang ethnisch-religiöser Trennlinien käme das absolute Primat hinsichtlich sozialer Strukturierung zu, keineswegs haltbar ist: Zum einen wird der ‚nationale Schlüssel‘ von den Betroffenen selbst kritisch thematisiert, d.h. obschon einige Akteure tendenziell durch aggressive Nationalismen geprägt sind, will sich keiner von ihnen für einen solchen Nationalismus stark machen. Zum anderen zeigen die Ergebnisse, dass von noch größerer Bedeutung für soziale Prozesse die hierarchische und die funktionale Differenzierung der Gesellschaft sind. Dies zeigt sich vor allem in dem ubiquitären Feindbild der

politischen, ökonomischen und z.T. auch religiösen Eliten, aber auch in Diagnosen zur Instrumentalisierung von Religion durch eben jene Eliten.

„Aber das wird jetzt (...) leider damit verbunden, dass, wenn jemand kommen will, (...) um die Stimmen zu sammeln oder so, dann kommen die Politiker in die Öffentlichkeit und sagen: „Ich bin Kroat, ich bin Muslim, ich bin Serbe.“ (...) Und das ist ((Lautmalerei: brrr, brrr, bloah...!)) (...) naja..., *ehm...*, es macht alles kaputt und stößt die Leute ab.“ (SOZ 1: 29.43)

Folglich können die These der drei separaten Gesellschaften (Bremer, Campbell, Caspersen) und die einer pseudo-tribalen Gesellschaft (Anzulović, Kaplan, Wettach-Zeitz) als widerlegt gelten: Die Behauptung, dass religiöse und politische Präferenzen in BiH durchgängig kongruent mit ethnischen Zugehörigkeiten wären, ist kontrafaktisch. Eine adäquate Analyse der gesellschaftlichen Zustände muss *multiple* soziale Ungleichheiten konzeptualisieren.

2.4.2.4 Mehrheits- und Minderheitshabitus

Wichtige Unterscheidungen innerhalb einzelner Fokusgruppen hängen direkt mit der Situierung der jeweiligen Akteure in einer Mehrheits- oder Minderheitsposition zusammen:

In der **Mehrheitssituation** sind Akteure stark mit ethischen Fragen beschäftigt und mit der internen Kritik des aus deren Sicht falschen Religionsverständnisses. Hinzu kommt auch die Frage nach dem Missbrauch von Religion für politische Zwecke. Oft werden auch das nationale Bewusstsein und das Stärken der religiösen Identität positiv hervorgehoben. Aus einer Mehrheitssituation heraus agieren auch die mitgliederschwachen Akteure des FBO-Clusters. Dies legt nahe, dass eine interne Meinungsdifferenzierung, die sich hier in der Bildung religiöser Lobbys äußert, gerade durch die Mehrheitssituation begünstigt wird.

„Weil *ehm* (...) ich meine, dass die Zukunft des Christentums gerade (...) in der Jugend liegt. (²*mhm*) Gerade hier in diesen Breitengeraden (...) belastet mit Geschichte (...) der kommunistischen. (²*mhm*) Und vor allem die Teile der älteren Generationen, also, *ehm*, auch diejenigen, die tatsächlich gläubig sind – das bleibt alles auf der Ebene gewisser Bräuche und (...) (²*mhm*) irgendwie... ist meistens pervertiertes Christentum.“ (SPC 8: 2.14)

Als **Minderheit** kämpfen die Akteure mit finanziellen Problemen hinsichtlich des Aufbaus der Gotteshäuser, des Gemeindelebens und beklagen mangelnde finanzielle und rechtliche Ressourcen, um sozial verwundbare Menschen zu unterstützen. In den christlichen Kirchen wird zudem stets der Mangel an Jugendlichen beklagt. Für alle Akteure gilt, dass sie in der Minderheitssituation v.a. logistische Probleme zu lösen haben und dadurch weniger Raum für theologische Themen und Probleme bleibt. Defizite bezüglich des interreligiösen Dialogs und des Zusammenlebens betreffen vor allem die Minderheiten. Die eigene nationale Zugehörigkeit wird mehrperspektivisch und der Nationalismus kritisch betrachtet.

Diese Ergebnisse sind nicht nur im Blick auf die Auswertung der Interviews bedeutsam, sondern stellen auch die Erklärungskapazität etablierter Theorien zum Verhalten von *ethnic groups in conflict* (Horowitz) in Analogie zur *inverted fridge* (Eriksen) in Frage.

„Meine Gemeinde hatte vor dem Krieg 2100 Gläubige, und jetzt sind es nur 160 Gläubige. (²*ehm*) Also, die Rückkehr hat nicht stattgefunden, diese Menschen sind nicht da, aber man muss auch mit diesen 160 arbeiten. (²*mhm*) Ehm, vorhin habe ich gesagt, dass wir Priester uns von diesem Schock nicht erholt haben, aber die Menschen haben sich auch nicht erholt. (²*mhm*) Weil die Menschen zumindest bis vor kurzem in der Hoffnung gelebt haben, dass sich etwas ändern wird, dass Menschen zurückkehren würden und ähnliches. Das ist nicht geschehen...“ (KC 2: 5.30)

2.4.2.5 Allianz- und Konfliktperspektiven im religiösen Feld von BiH

Die Clusterzugehörigkeit im Feldmodell legt bestimmte Allianz- und Konfliktperspektiven für die Akteure gemäß ihrer relativen Lage zueinander nahe, die mittels Habitusanalyse näher bestimmt werden können:

Allianzen: Innerhalb des Diakonie-Clusters sind Kooperationen ubiquitär, was zum einen an den sehr ähnlichen Erfahrungen der Akteure selbst¹² und zum anderen an deren Sponsoren liegt, die v.a. paritätisch fördern. Differenzierter ist das Bild innerhalb des FBO-Clusters, in dem sich trotz tendenziell ähnlicher Habitus faktisch nur punktuelle Allianzen erkennen lassen, die auch konfessionelle Zugehörigkeiten widerspiegeln. Innerhalb des Clusters der historischen Religionsgemeinschaften sind Allianz- und Konfliktperspektiven einerseits stark von der jeweiligen Mehrheits- und Minderheitssituation und dem davon abhängigen Problembewusstsein geprägt. Andererseits organisieren die Religionsgemeinschaften ihre interreligiöse Zusammenarbeit über die Plenarinstitution des Interreligiösen Rats (MRV).

Konflikte: Die bereits angesprochene stratifikatorische Konfliktlinie mündet im religiösen Feld in der ideologischen Kritik der historischen Religionsgemeinschaften von Seiten der FBOs, obgleich eine öffentliche Konfrontation stets vermieden wird. Außerdem lassen sich insbesondere zwischen den humanitären Organisationen Interessenkonflikte im Wettbewerb um finanzielle Förderung beobachten, da sich die meisten Akteure in einem kritischen Abhängigkeitsverhältnis zu den Sponsoren befinden. Dadurch sind auch ihre Möglichkeiten zur autonomen Profilierung z.T. stark eingeschränkt (*donor-driven agency*).

„Vielleicht sogar auch innerhalb, innerhalb, *ehm... ehm...* (...) der Islamischen Gemeinschaft haben wir Personen, die sagen, dass wir gar keine Muslime sind, wissen Sie. (*2mhm*) Weil wir irgendwelche Modernisten oder so sind. (...) Und darüber hinaus noch Frauen, wissen Sie, die für irgendwelche eigenen Rechte kämpfen, wir sind Häretiker für sie, irgendwelche, ich weiß nicht, die nicht einmal im eigenen Volk akzeptabel sind und natürlich schon gar nicht für die Anderen.“ (Kewser 1: 43.20)

2.4.2.6 Theologische Probleme und interreligiöser Dialog

Die differenzierte Auseinandersetzung mit theologischen Fragestellungen beschäftigt v.a. die Repräsentanten der historischen Religionsgemeinschaften – auch im Rahmen des Interreligiösen Rats. Aufgrund der starken Einbindung in tagespolitische Debatten treten jedoch erkenntnisgeleitete Ansätze in der Regel hinter interessegeleiteten in den Hintergrund, und religiöse Funktionäre sehen sich einer lemmatischen Situation gegenüber, die von ihnen einerseits handlungsleitende Initiative im Rahmen von Prozessen des *nation building* und *development* erwartet, und andererseits jegliche politische Kompromittierung zugleich als Fortsetzung nationalistischer bzw. separatistischer Identitätspolitik begreift.

„Und dann haben wir uns in einer seltsamen Situation wiedergefunden, und die ist, dass theologisch betrachtet sich vergeben und sich versöhnen nicht dasselbe ist aus christlicher oder zum Beispiel islamischer oder jüdischer Perspektive. Die Zugänge dazu unterscheiden sich erheblich, und dann ist es auch noch nötig, dieses ganze Projekt in die Zivilgesellschaft hineinzubringen.“ (MRV 2: 0.30)

Bemerkenswert ist hierbei die extreme Moralisierung von religiösen Inhalten, durch die Kriegsschuld externalisiert wird, und durch die ‚echtes‘ religiöses Engagement eng an die Erfüllung friedensethischer Prinzipien geknüpft wird. Dies birgt v.a. für die Religionsgemeinschaften Probleme, weil sie ihr Selbstverständnis, etwa als unsichtbare Kirche und nicht als humanitäre NGO, in Frage gestellt sehen. Diametral hierzu werden die Akteure des Diakonie-Clusters durch eine solche Interpretation bestätigt, da deren religiöse Überzeugungen (Nächstenliebe, Barmherzigkeit) ja gerade in gelebter Wohltätigkeit ihren Ausdruck finden. Im FBO-Cluster dagegen werden theologische Fragestellungen auch unabhängig von dieser Schwerpunktsetzung in der Form von Gegenentwürfen zur offiziellen Auslegung konzipiert, etwa als universalistische, puritanistische oder mystische Erneuerung des Glaubens.

¹² Siehe Punkt 2.4.2. Habitusanalyse der Akteurscluster im Blick auf interreligiöse Ähnlichkeiten.

Bedingt durch diese beiden Spezifika bleibt der interreligiöse Dialog zwangsläufig oberflächlich und beschränkt sich auf Themen, bei denen Konsens ohnehin fraglos feststeht – wozu auch die Feststellung zählt, dass dringender Bedarf für konstruktive Debatten zu strittigen Themen besteht (wie etwa Kriegsschuld, Minderheitenschutz, religiöser Entfremdung, Instrumentalisierung von Religion). Indessen hat sich gezeigt, dass eine Auseinandersetzung etwa mit der Frage, ob Gerechtigkeit (Islam) oder Vergebung (Christentum) das Primat im Versöhnungsprozess zukäme, die verantwortlichen Akteure vor unlösbare Schwierigkeiten stellt.

2.4.3 Mögliche Anwendungsperspektiven

Über den Erkenntnisgewinn und die Stimulation der akademischen Diskussion um Religion und *peace building* hinaus war von Anfang an geplant, Resultate einem breiteren Publikum und insbesondere Aktivisten aus der Friedensarbeit zugänglich zu machen. Im Zuge dieser Bemühungen wurden bereits fruchtbare Kontakte zu entsprechenden Organisationen wie z.B. GTZ, FriEnt, KAS-Büro Sarajevo, Reconciliato und dem World Council of Churches geknüpft. Leider sind unsere Bemühungen, in Zusammenarbeit mit dem CIPS und dem KAS-Büro Sarajevo eine öffentliche Präsentation vor Ort zu organisieren, aufgrund eines Finanzierungseingpasses der Partner einstweilen im Sande verlaufen. Gegenwärtig suchen wir daher wieder nach einem geeigneten Forum, um die Projektergebnisse in BiH publik zu machen.

Denkbare Folgeuntersuchungen

Die im Projekt (weiter-)entwickelten und erprobten Methoden und Werkzeuge werden bereits in anderen Untersuchungen verwandt, etwa in *Religiöse Identitätspolitik der Pfingstbewegung* (H.W. Schäfer), *Transversale Religiosität unter Bedingungen sozialer Gleichheit* (A. Tovar), *Religiöser Geschmack* (J. Köhrsen) und *Spiritualität in Deutschland und USA* (H. Streib, B. Keller, R.W. Hood, Jr., C. Sliver).

Im Rahmen der European Consultation on „Healing and Reconciliation“ des WCC meldeten Delegaten nachdrücklich Bedarf für Folgeuntersuchungen in ihrer jeweiligen Arbeitsregion an. Ein ähnliches Votum erhielten wir von Prof. Zrinščak in Kroatien. Es wäre somit naheliegend, den regionalen Fokus der Untersuchung zu erweitern. Anknüpfend an das Projekt, sowie an das Projekt GuaNic (SCHA 715/8-1), möchten wir deshalb mittelfristig eine vergleichende Studie zu Friedensprozessen in Südosteuropa und Lateinamerika durchführen. Gegenwärtig wird dazu noch diskutiert, ob eine zusätzliche Erweiterung des Fokus sinnvoll und praktikabel wäre, die neben der Perspektive der unmittelbar Betroffenen auch die Ansichten internationaler Akteure berücksichtigt.

Zudem soll eine Folgestudie zu friedensethischer Theoriebildung durchgeführt werden, die speziell das Feldkonzept und dessen funktionale Handlungsorientierung auf Entwürfe der liberalen Ethik bezieht. Im Zuge dessen soll gefragt werden, wie universalistische Ansätze und die darin vorausgesetzte durchgängige logische Bestimmbarkeit der zweiten Natur mit Erkenntnissen zu gesellschaftlicher Differenzierung gemeinsam gedacht werden können.

2.5 Kooperationspartner und ProjektmitarbeiterInnen

2.5.1 Institutionelle Zusammenarbeit

2.5.1.1 Center for Interdisciplinary Postgraduate Studies

Für die Feldforschung wurde eine Kooperation mit der Abteilung *religious studies* des CIPS (Center for Interdisciplinary Postgraduate Studies) der Universität Sarajevo verabredet. Dem Rat von Christoph Ziemer folgend, und unterstützt durch das Votum der Koordinatoren des CIPS, wurde eine Projektassistentin eingestellt, um organisatorische Aufgaben und insbesondere Terminverabredungen im Verlauf der Feldforschung zu übernehmen.

CIPS – Center for Interdisciplinary Postgraduate Studies
University of Sarajevo
Zmaja od Bosne 8, 71000 Sarajevo (BiH)
Telefon: +387 (33) 668685, Fax: +387 (33) 668683
Home: <http://www.cps.edu.ba/>, E-Mail: coordination@cps.edu.ba

Die Zusammenarbeit erfolgte v.a. mit Dr. Abazović und Dr. Šiljak-Spahić, den beiden Leitern des Fachbereichs *religious studies*, sowie mit Frau Pekmezović, die Frau Grujić als Projektassistentin in der zweiten Feldforschungsphase ablöste und das Projekt vor Ort exklusiv betreute. Darüber hinaus wurde die Transkription der Interviews durch insgesamt sechs StudentInnen und Alumni des CIPS erledigt.

2.5.1.2 Statistik BeratungsCentrum

Das StatBeCe beriet uns beim Design des Fragebogens für die Stichprobenerhebungen und unterstützte uns bei der Auswertung der quantitativen Daten, etwa bei der Auswahl geeigneter Analysemethoden. Unter anderem führten Prof. Kauermann und Frau Stricker umfangreiche faktoranalytische Berechnungen durch. Näheres hierzu kann dem beigefügten Bericht des StatBeCe entnommen werden.

StatBeCe – Statistik BeratungsCentrum
Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Universität Bielefeld
Postfach 100131, 33501 Bielefeld, Raum: V9-138
Telefon: +49 (521) 106-6930, Fax: +49 (521)106-89004
Home: <http://www.wiwi.uni-bielefeld.de/statbece/>, E-Mail: statbece@wiwi.uni-bielefeld.de

Die Zusammenarbeit erfolgte entweder direkt mit Prof. Kauermann oder mit seiner Assistentin Frau Stricker.

2.5.2 Einzelpersonen

Die Übertragung ausgewählter Interviews (insgesamt ca. 250 Seiten) ins Englische erfolgte durch den zertifizierten Übersetzer Rade Marković.

Als wissenschaftliche MitarbeiterInnen arbeiteten Leif Seibert und Zrinka Štimac während des Berichtszeitraums im Projekt. Patrick Hahne ist zum 31.01.2009 aus persönlichen Gründen aus dem Projekt ausgeschieden. Christian Scharff arbeitete für sechs Monate als studentische Hilfskraft.

Darüber hinaus hat eine große Anzahl von Experten auf unterschiedlichste Art und Weise und in unterschiedlichem Maß, zum Gelingen der bisherigen Forschung beigetragen.

2.6 Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses

Herr Seibert promoviert an der Bielefeld Graduate School in History and Sociology im Fach Soziologie zur Problematik religiöser Glaubwürdigkeit. Die Arbeit ist eng in das Forschungsprojekt eingebunden und trägt den Titel „Too true to be true: Religious credibility after the illusion. A praxeological analysis of means and constraints of religious peace building in post-conflict Bosnia and Herzegovina“. Die Abgabe der Dissertationsschrift ist für den Herbst des laufenden Jahres geplant.

Für Dr. des. Štimac bedeutete die PostDoc-Anstellung im Projekt zugleich eine Vertiefung im Hinblick auf ihre bereits im Graduiertenkolleg 1412 erfolgreich abgeschlossene Dissertation, als auch eine Vorbereitung auf ihr Habilitationsvorhaben. Neben den bereits genannten Veröffentlichungen sind weitere Publikationen auf der Grundlage der Projektergebnisse geplant.

3 Zusammenfassung

Auch während des zweiten Berichtszeitraums wurde im Forschungsprojekt „Das Ethos religiöser Friedenstifter“ die Frage gestellt, welche religions- und konfessionsübergreifenden Gemeinsamkeiten

und Unterschiede religiöse Friedenstifter in BiH aufweisen. Zur Beantwortung wurden habituelle Dispositionen und religiöse Stile zu Glaubwürdigkeit und religiöser Organisiertheit sowie zu allgemeinen soziodemographischen Merkmalen in Beziehung gesetzt. Im Zuge dessen knüpften wir methodisch vor allem an die Webersche und Bourdieusche Forschungsstradition an.

Feldforschung: Im Anschluss an eine Pilotphase, während der der Interviewleitfaden getestet und angepasst wurde, wurden insgesamt 90 halbstrukturierte und protokollierte (Netto-)Interviews mit RepräsentantInnen von 15 lokalen religiösen Organisationen aus Sarajevo, Banja Luka und Mostar, d.h. ca. sieben Interviews pro Fokusgruppe, durchgeführt und für die weitere Bearbeitung transkribiert. Um eine größtmögliche Kongruenz zu den Daten aus der ersten Feldforschungsphase zu gewährleisten, wurde versucht, ein max variation sample zu erreichen, was jedoch z.T. in Vollerhebungen oder auch in Schneeballsamples mündete. Außerdem wurde die Projektdokumentation über die Fokusgruppen vervollständigt.

Interviewauswertung: Die bereinigten und aufbereiteten Interviewdaten wurden in Atlas.ti kleinschrittig textimmanent codiert und indexiert, bevor in einem zweistufigen Prozess der Komplexitätsreduktion die Daten entsprechend ihres semantischen Gewichts nach Maßgabe einer schwachen Quantifizierung sortiert wurden. In einer vergleichenden Habitusanalyse wurden die logischen Relationen zwischen den kognitiven Dispositionen der Akteure rekonstruiert und im Modell des praxeologischen Quadrats für einen interreligiösen Vergleich transparent gemacht.

Ergebnisse der Habitusanalyse: Die Forschungshypothesen wurden weitestgehend bestätigt, d.h. durch die Habitusanalyse konnte gezeigt werden, dass Akteure, die derselben Habitusformation zugerechnet werden, trotz unterschiedlicher religiöser Provenienz und Identität sehr ähnliche strategische Interessen und Ziele vertreten. Wichtig ist außerdem, dass in beinahe allen Interviews der Einfluss der Internationalen Gemeinschaft kritisiert wird, und zwar im Blick auf Schwächen des international konzertierten Friedensabkommens und mangelnde Nachhaltigkeit der Nachkriegspolitik, die dazu führt, dass die Kriegs- direkt in eine Armutproblematik übergeht. Diese Kontinuität menschlicher Unsicherheit bestimmt neben der ethnischen Polarisierung die politische Meinungsbildung in BiH. Dabei zeigen die Projektergebnisse, dass die gängige Annahme, der Differenzierung entlang ethnisch-religiöser Trennlinien käme das Primat hinsichtlich sozialer Strukturierung zu, nicht haltbar ist, sondern dass die Segmentierung hinter hierarchische und funktionale Differenzierung in den Hintergrund tritt. Auch wenn die Situierung in einer religiösen Mehr- oder Minderheitssituation eine besondere Rolle für das Problembewusstsein und die Zielsetzungen der Akteure spielt, hängen Allianz- und Konfliktperspektiven wesentlich von relativer interner Organisiertheit und öffentlichen Glaubwürdigkeitszuschreibungen ab. Aufgrund dieser multiplen sozialen Ungleichheiten sind die theologische Diskussion und der interreligiöse Dialog in BiH trotz interreligiös anschlussfähiger Dispositionen durch interessen- und identitätspolitische Faktoren kompromittiert.

Anwendungsperspektiven und denkbare Folgeuntersuchungen: Um die Resultate einem breiteren Publikum und insbesondere Friedensaktivisten zugänglich zu machen, wurden fruchtbare Kontakte zu entsprechenden Organisationen (bspw. GTZ, FriEnt, WCC) geknüpft. Die im Projekt (weiter-)entwickelten und erprobten Methoden werden bereits in anderen Untersuchungen eingesetzt. Zudem sind Folgestudien zu einem Vergleich der Friedensprozesse in SOE und Lateinamerika sowie zu friedensethischer Theoriebildung geplant.

Zitierte Literatur

- Bourdieu, P.** (1983b): "The Field of Cultural Production, or: The Economic World Reversed." in: *Poetics* 12, S. 311-356.
- (1987): *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- (1993): *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- (2000): *Das religiöse Feld. Texte zur Ökonomie des Heilsgeschehens*. Konstanz: Universitätsverlag.
- Goodwin, S. R.** (2006). *Fractured Lands, Healing Nations. A Contextual Analysis of the Role of Religious Faith Sodalities Towards Peace-Building in Bosnia-Herzegovina*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.
- Schäfer, H.** (2003): *Zur Theorie von kollektiver Identität und Habitus am Beispiel sozialer Bewegungen. Eine Theoriestudie auf der Grundlage einer interkulturellen Untersuchung zweier religiöser Bewegungen*. Berlin: Humboldt Universität (Mikrofiche, Dissertation im Fach Soziologie).
- (2005): „Identität als Netzwerk. Ein Theorieentwurf am Beispiel religiöser Bewegungen im Bürgerkrieg Guatemalas. In: *Berliner Journal für Soziologie*. 15(2), S. 259-282.
- Schoch, B.** (2005): „Zehn Jahre nach Dayton. Eine Zwischenbilanz westlicher Balkanpolitik.“ In: Ratsch, U., Mutz, R., Schoch, B., Hauswedell, C., Weller, C. [Hg.]: *Friedensgutachten 2005*. Münster: Lit, S. 200-209.
- Streib, H.** (2007): *The Bielefeld-Based Cross-Cultural Research on Deconversion: Quantitative Results (Final Report, Vol. I) Beiträge zur biographischen Religionsforschung (Contributions to Biographical Research in Religion), No.3*. Bielefeld: Universität Bielefeld, Evangelische Theologie.
- van de Loo, S.** (2005a): „Religion als Kriegsgewand? Zur Rolle von Religion im Krieg in Bosnien-Herzegowina 1991-1995.“ In: Hildebrandt, M., Brocker, M. [Hg.]: *Unfriedliche Religionen? Das politische Gewalt- und Konfliktpotenzial von Religionen*. Wiesbaden: Vs Verlag, S. 225-244.
- (2005b): „Instrumentalisiert gleich entschuldigt? Die These vom Mißbrauch der Religion in Gewaltkontexten, untersucht am Beispiel Bosnien-Herzegowinas.“ In: *Südosteuropa* 53, S. 451-471.
- Weber, M.** (1934): *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*. Tübingen: Mohr.
- (1964): *The Sociology of Religion*. Boston: Beacon Press.
- (1990): *Wirtschaft und Gesellschaft: Grundriss der verstehenden Soziologie*. Tübingen: Mohr.
- Wettach, T.** (2008): *Ethnopolitische Konflikte und interreligiöser Dialog*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Yinger, J.M.** (1970): *The Scientific Study of Religion*. New York: Macmillan.